

ihren ökologischen Ansprüchen und ihren Einwanderungswegen nach verschiedenen — Artengruppen und schliesslich das Problem der ausserartigen Konkurrenz in den begünstigten Lebensräumen.

Darüberhinaus bot die Rheintalseite des Landes eine gute Gelegenheit, den Fragen nach der historischen Besiedlung durch mehr autochthone (alpine) oder vom Norden und Westen (cf. JANETSCHKE 1961, s. u.) eingewanderte Formen nachzugehen, wobei das breite Eingangstor der Rheinsenke seit dem Rückzug des Gletschers praktisch allen westeuropäischen Säugetierarten den Weg öffnete. Hierbei war es von besonderem Interesse, nachzuprüfen, ob und wie weit die Einwanderer morphologisch und ökologisch ihren Charakter, z. B. als Tiere der ariden Steppen und Buschsteppen verloren mit dem Eindringen in die Moor- und Sumpfwaldgebiete des Rheintales. Wisent und Auerochse, Elch und Biber fanden sich — neben Steinbock und Gemse ! — noch in den Speiseresten der neolithischen bis römischerzeitlichen Siedlungen am Eschnerberg und in Schaan (WÜGLER 1958, HARTMANN-FRICK 1960), und andererseits musste sich die — wahrscheinlich frühzeitig — einwandernde Feldmaus, als ursprünglich xerophiler ‚Halbsteppenbewohner, mit den feuchten Wald- und Überschwemmungsgebieten auseinandersetzen. Dies gilt bis zu einem gewissen Grade für andere, aus trockeneren Gebieten einwandernde Kleinsäuger (Spitzmäuse) ebenfalls, worüber im Zusammenhang mit der Färbung und der Biotope dieser Tiere noch zu berichten sein wird.

Die Gebiete östlich des oben erwähnten Kammes und der Wasserscheide des Gebirges, d. h. das Saminatal mit seinen Seitentälern, dem Valorsch und dem Malbuntal, das zur Vorarlberger Ill entwässert, waren als Hochtäler für meine Untersuchungen insofern von Bedeutung, als hier neben der vertikalen Ausbreitung einiger Arten vor allem auch die Abhängigkeit von der Pflanzendecke und den klimatischen Bedingungen im Vergleich zur sonnenseitig orientierten Rheinabdachung studiert werden konnte. —

43 wildlebende Säugetierarten konnten in Liechtenstein nachgewiesen werden, und es ist bemerkenswert, dass mit Ausnahme zweier Huftiere alle Arten innerhalb des kleinen Raumes zwischen Vaduz-Triesen-Silvler Kulm festgestellt werden konnten. — (s. Karte I).